

Ergebnis monatlich.  
Bezugspreis jährlich im  
Munizip Blumenau 18000  
außerhalb 18200.  
Einzelne Nummer 100 R.

# Der Hansabote

Versendung:  
G. Arthur Kochler, Blumenau.

Schriftleiter: Th. Reistenbach.

Versendung in Deutschland: Geschäftsstelle  
der Hans. Kol.-Ges. Hamburg, Hansahaus.

Die dreieckige Korpus-  
zelle oder deren Raum  
100 R. eis.

Hammonia, Sonnabend, den 20. November 1909.

(Blumenau, Santa Catharina, Brasilien)

## Über Biehweiden.

Schluss.

### Die Düngung der Weiden.

Ohne jede Beschränkung wird man den Grundsatz aufstellen können, daß nur eine sehr stark mit allen Pflanzennährstoffen angereicherte Weide befriedigende Resultate ergibt. Herr Ontra hat in Nr. 10 des Hansaboten den Hühnermist in mit Wasser verdünntem Zustande empfohlen. Hühnermist ist gewiß ein guter Dünger, kann jedoch in der von Herrn Ontra angedeuteten Weise nur für kleine Weidesflächen in Betracht kommen, denn wer wollte für große Weidesflächen den nötigen Hühnermist aufstreben. Es giebt jedoch andere Dünger die zur Düngung der Biehweiden geeignet sind. Wo es möglich ist, Stalldünger Kompost oder Fauche für die Weide zu verwenden, soll dringend dazu geraten werden. Andernfalls ist man auf die Verwendung von künstlichem Dünger angewiesen. Auf  $\frac{1}{2}$  Hektar rechnet man drüber 20 Centner Kalksteinmehl, 3 Centner Kainit und 2 Centner Thomasmehl. Um genügenden Pflanzenwachstum herzurufen ist gut noch 1 Centner Chilesalpeter zu verwenden. Eine Zufuhr von Phosphorsäure in Form von Superphosphat soll ausgezeichnete Resultate ergeben haben. Die Düngung soll vor oder bei Beginn der Vegetation ausgeführt werden, also im August und September.

Natürlich ist es dann nötig Wechselweide einzurichten, um den Dünger auf der einen Weide erst zur Wirkung kommen zu lassen. Ganz ohne Zufuhr von Düngermitteln kann auf die Dauer eine gute Biehweide nicht erhalten werden, auch das Futter wird nährstoffärmer, was zur Folge hat, daß das Bieh in seiner Entwicklung notgedrungen zurückbleiben muß, und das Milchvieh an Milchergiebigkeit und Fettgehalt der Milch abnimmt. Ich habe schon von alten Kolonisten sagen hören in den neuen Kolonien ist Futter in Hülle und Fülle. Das ist ja auch zum Teil richtig. Betrachte man dagegen manche alte Biehweide, so fällt einem sofort die Dürftigkeit der Gräser auf. Die Gramma ist fast ganz ausgeblieben. Kaum man bei einem alten Kolonisten eine Kuh und sie ist recht mager so heißt es, sie haben in der neuen Kolonie gute Weide, da wird sie sich schnell erholen, und so ist es auch. Es giebt natürlich auch in den alten Kolonien gute Weiden, denn die Güte die Bodens spielt dabei eine Hauptrolle.

### Die Besitzung der Weide, Dichtigkeit des Biehbesitzes.

Über die Stärke des Auftriebs von Bieh auf die Weide sind die Ansichten noch verschieden. Dabei sind die Unterschiede von Trockenheit und häufigen Niederschlägen mit maßgebend, abgesehen von den ohnehin gutem oder schlechtem Zustand der Weide. Bei den Genossenschaftsweiden lassen sich diese ungewissen Wechselnden Verhältnisse bis zu einem gewissen Grade beobachten, indem man bei den Genossen bei viel Futter mehr Weidevieh anliest und auf der andern Seite bei abnehmender Fruchtbarkeit und weniger Futter in ihrem Biehbesitz entlasten kann. Der Privatweidebesitzer hat natürlich größere Schwierigkeiten zu überwinden, seine Wirtschaftsberechnungen und Kalkulationen weisen ihn auf die Haltung eines bestimmten Biehbestandes hin, und er muß gerüstet sein auf trockene und nasse, auf fruchtbare und auf weniger fruchtbare Jahre. Er kann den Biehbestand nicht plötzlich erheblich vermehren oder vermindern. Er kann sich höchstens bei sehr viel Futter und guten Konjunkturen durch Einstellung von einer Anzahl Mastrindern zur Weide helfen, die dann aber vielleicht auch nicht oft gleich preiswert zu beschaffen sind, und schließlich wenn gar trockenes Weiter kommt, nur im Wege und überflüssig sein werden.

Im Allgemeinen muß man jedenfalls hier den Grundsatz aufstellen, daß wegen der Möglichkeit des Eintritts von trockenen Jahren der Biehstand im Verhältnis zur Weide nicht zu hoch werden darf, und außerdem ist es nötig, daß man sich für den Spätsommer und Herbst noch Reserven für die Weidetiere schafft. Alle erfahrenen Weidebesitzer scheinen sich darüber einig zu sein, daß ein zu starker Besitz den Weideertrag sicher und direkt schädigt, weil dann die Tiere meist nicht dauernd die Möglichkeit einer reichlichen Futteraufnahme haben, sich vielmehr das Futter zusammensuchen müssen und dadurch nur mehr auf die Aufnahme des Erhaltungsfutters angewiesen sind und zu wenig Produktionsfutter aufzunehmen.

Manche meinen daß man für 1 Milchkuh mit 0,38 Hektar, 1 Stück Jungvieh mit 0,25, ein Kalb mit 0,15—0,18 Hektar auskäme, andere dagegen behaupten, und diese haben recht, daß man für 1 Milchkuh 0,36—0,41 Hektar und noch mehr braucht.

### Der Weidebetrieb.

Derselbe hängt nach verschiedenen Seiten innig mit dem Weidebesitz zusammen, weil das zu tiefe Abweiden durch einen zu starken Besitz direkt schädigend wirken kann und muß, und es wird von Sachverständigen übereinstimmend darauf hingewiesen, daß die Weide nicht gar zu stark heruntergeweidet werden darf, weil die einzelnen Pflänzchen dadurch zu sehr blos gelegt werden, bei trockener Witterung der Boden viel leichter austrocknet und die Pflanzen dann natürlich viel schwerer wieder ansschlagen als wenn die Weide nicht ganz so tief niedergehütet wird. Man achtet besonders darauf, daß die Weide nicht in gar zu fahlem, tiefabgeweidetem Zustand in den Winter geht. Jeder Kolonist weiß ein Lied davon zu singen, wie im Winter hier Futtermangel herrscht, wenn die empfindlichen sonstig grünen Futterpflanzen durch einen Frost vernichtet werden. Die Hauptfache ist, die Weide aber auch größtmöglichst auszunutzen und die Produktionsfähigkeit des einzelnen Tieres auf die größtmögliche Höhe zu bringen.

R.

### Das Melken einer Erstlingskuh.

Es kommt sehr häufig vor, daß eine Kuh die zum erstenmale gekalbt hat, sich nicht melken lassen will, und oder Stoßen den Melker von sich abzuhalten. Infolgedessen verschiedene Methoden welche man versucht, der Kuh ihre Nutz. In vielen Gegenden klopft man der Kuh auf die Hörner, wodurch eine Art wird, und die Kuh sich dann auf. Gegenüber legt man an der Vederfesseln an, die einen Gru anderer Verfahren bei im Knie gebogen wird se ander liegen. Beide weiv-Tier auf 3 Beine zu stehen kann. Alle Verfahren lau das Tier durch Gewalt zu vielgeleideten landwirtschaftl. führt das nachfolgende parallel zur Krippe an d Eisenstift der an einer in der Höhe des Hierauf nimmt w dem einen F. Ring in dem S.

nach sie sich kaum rühren und gemolken werden kann. Also immer wieder die rohe Gewalt. Ist es nicht geradezu bedauerlich, daß man immer nur versucht ein Tier durch Gewalt zu etwas zu zwingen.

Es ist leider eine zu bekannte Tatsache. Der Landmann muß nur zu oft sein Vieh rohen oder brutalen Menschen anvertrauen, und dann ist natürlich die Behandlung eine deument sprechende. Wenn man in einen Kuhstall hineinkommt, und die Kuh ängstlich zur Seite springen und sich nach links und rechts zur Krippe drängen, so ist das für den Pfleger das schlechteste Zeugnis.

Wie viele tragende Kühe verwerfen infolge roher Behandlung, denn leider nur zu oft ist der Pfleger der Peiniger der Kühe.

Welch guten Eindruck macht es, wenn man in einen Kuhstall kommt, und die Kühe selbst einen Fremden mit einem ruhigen behaglichen Brummen empfangen.

Ganz besonderer Pflege aber bedarf die Frühlingskuh. Wenn der Pfleger das junge Tier mit Ruhe und Liebe behandelt, dann werden auch die vielen Klagen über das störrische Vieh bald verschwinden. Ein Landwirt hatte ein sehr schön gezeichnetes Kalb groß gezogen. Die andern Kühe konnten die junge Kuh nicht leiden und zwar schon von Kindesbeinen an. Infolgedessen hielt sich das Tier schon als junges Kalb stets abseits von der Herde, und war für den Hüter ein Dorn im Auge. Das Verhalten der Tiere untereinander blieb für alle Zeiten ein Feindfelszeug. Da aber auch das Tier durch sein ängstliches scheues Wesen vom Fütterer zu leiden hatte, so beschloß ich es, mit diesem Tiere ganz besonders einmal mit Liebe zu versuchen. Einige freundliche Worte ein leichtes Streichen des Rückens und Klopfen des Halses war alles, was ich dem Tiere bot. Es war geradezu überraschend, wie schnell das Tier zutraulich wurde. Ganz besonders aber bewies die junge Kuh ihre Unabhängigkeit, als es zum Kalben kam. Als ihr Brüllen mich nachts aus dem Schlafe geweckt hatte und ich in den Stall kam, äußerte sie sofort ihre Freude durch Lächen an den Stiefeln und Kleidern, aber der Fütterer durfte nicht an sie herankommen: Noch kritischer wurde die Situation als die Kuh gemolken werden sollte. Sie ließ sich in Folge der bisherigen Behandlung gewiß nicht melken. Selbst meinem beherzten Knecht schlug sie in die Flucht, während sich das Tier von mir, einem sehr schlechten Meller ganz ruhig melken ließ.

Zwei Punkte sind es, auf die ich hier besonders aufmerksam machen möchte. Der zukünftige Melker muß bei einer Frühlingskuh in den letzten Wochen der Tragezeit das Euter der jungen Kuh, besonders aber die Striche, ab und zu einmal sanft streichen dadurch tritt bei der jungen Kuh eine normale Gewöhnung ein. Zweitens aber sollte man nie vergessen, daß es nicht eine Untugend ist, wenn die Kuh beim Melken nicht stillsteht, und sogar zu schlagen versucht, sondern daß das Tier nur sich wehrt weil es beim Melken oft sehr große Schmerzen hat. Gerade bei einer Frühlingskuh ist es von höchster Bedeutung, bei zu hochgradiger Euterbeschwerst rechtzeitig das Euter mit reinem, gutem, warmem Provenzeröl sanft einzurieben. Man kann durch dieses einfache Verfahren der gefürchteten Euterentzündung, und den daraus entstehenden, oft noch viel schwereren Folgen am besten vorbeugen, und man wird auch finden, diese Weise vorbereitete Frühlingskuh sich ruhig

zu Schlüsse noch darauf hinweisen, daß leider in die Unsitte herrscht, bei drohenden Unterbungen des Euters vorzunehmen, Tran oder Brennöl, ja selbst mit Feuer, das ist stets verwerflich

## ezucht.

Johann Spitteler,  
welche lägt sich überhaupt  
Schweinezüchter, Schweine-  
nebenbetrieb soviel umsichtiger  
zu wissen, wie und in  
besten verwerten kann.  
Frage, über welches  
Räume und Plätze  
und welche Qualität

sein: ent-  
er durch  
Fett.

Die erste Art und Bewertung (nämlich der Verkauf von lebenden Schweinen) kann in 3 Weisen ausgeführt werden:

1. Die Züchterei, verbunden mit dem Verkauf der Absatzferkel oder 4 Monate alten Läufern;

2. Durch Haltung, verbunden mit dem Ankauf von Absatzferkeln oder Läufern, welche bis zur Einstellung zur Mast gehalten und dann verkauft werden;

3. Durch Mästung, verbunden mit dem Ankauf von großgezogenen Läuferschweinen, welche ausgemästet zum Verkauf kommen.

Zu der Bewertung in erster Weise, nämlich durch Züchtung, benötigt der betreffende Züchter unbedingt passendere Stallungen für die wersenden Zuchttstände, um keine Verluste an den Ferkeln zu erleiden, und auch eines Platzes zur freien Bewegung der Tiere. Bei diesem Geschäft hat der Züchter in erster Linie zu sorgen für ein sicheres Absatzgebiet für seine Jugend und, wenn er das hat, für gute fruchtbare vielwürfige Zuchtsäne, welche, sorgfältig gepflegt einen baldigen Erfolg bringen.

Stellen wir hierüber eine Berechnung auf: Eine Zuchtsau kostet bei Weidegang

an Beifutter täglich 100 Reis, im Jahre 36\$000
Beifutter 120 Tage à 100 Reis 12\$000
14 Ferkel à 60 Tage (1\$500) 21\$000
69\$000

Dem entgegen gibt dieselbe Zuchtsau bei Verkauf von 14 Ferkeln (4 Monate alt) à 6\$000 = 84\$000  
69\$000

Reingewinn 15\$000

Berechnen wir nun das Kapital, welches in der Zuchtsau steht mit 60\$, so bringt es im Jahre 25 Prozent.

Die Bewertung in zweiter Weise, nämlich durch Ankauf von Läufern und Haltung bis zur Einstellung zur Mast, ist mit weniger Arbeit verbunden als das Zuchtgeschäft. Es muß der Schweinhalter einen umzäunten, mit frischem Wasser versehenen Weideplatz und darin eine Art Schuhhütte mit Dach besitzen, in der die Tiere bei schlechtem Wetter und während der kalten Nächte Schutz finden.

Eine Berechnung in dieser Bewertung stellt sich folgendermaßen:

4 Monate alte Läufere gekauft	6\$000
160 Tage Haltung à Tag 50 Reis =	8\$000
Reis 14\$000	

Verkauf mit 8 Monaten Lebendgewicht:

60 kg à 250 Reis = 15\$000
----------------------------

Reingewinn per Stück: 1\$000

Also bei einem Kapital-Aufwand von 14\$000 innerhalb 4 Monaten eine Verzinsung von 8%.

Da die Kategorie Schweine mit einem Worte alles frisst, so dürfte es dem betreffenden Halter kein großes Kopfszerbrechen kosten, das nötige Futter aufzutreiben.

Zu der dritten Weise der Bewertung (nämlich durch Ankauf von ausgewachsenen Läufern, welche ausgemästet und verkauft werden), gehören neu erdings Stallungen, und zwar so groß, daß höchstens 12—15 Stück darin Platz haben. Hierbei ist noch nötig, daß der betreffende Master immerfort über das nötige egale Futter verfügt.

Dieses Mastgeschäft teilt sich in zwei Arten:

1. Mästung junger Mastschweine.
2. Mästung älterer Mastschweine.

Eine Berechnung über diese Fütterungsweise stellt sich:

8 Monate alte Läufere gekauft	15\$000
160 Tage 80 Tage Futterkosten à 200 Reis = 16\$000	40\$000
160 Tage 80 " " 300 " = 24\$000	55\$000

Verkauf 150 kg Lebendgewicht:

126 kg Schlachtwicht à 500 Reis = 63\$000
---

Reingewinn pro Stück 8\$000

Also bei einem Kapitalaufwand von 55\$000 in 4 Monaten eine 14% Verzinsung.

8 Monate alte Läufere gekauft	15\$000
-------------------------------	---------

160 Tage 1\$00 gefüttert à Tag 100 Reis	16\$000
---	---------

80 " eingesperrt " " 200 "	16\$000
----------------------------	---------

80 " " " 300 "	24\$000
----------------	---------

Verkauf 200 kg Lebendgewicht	7\$000
------------------------------	--------

770 kg Schlachtwicht à 500 Reis	85\$000
---------------------------------	---------

Reingewinn pro Stück	14\$000
----------------------	---------

Also bei einem Kapitalaufwand von 71 \$ in 8 Monaten eine 20% Verzinsung.

Ein sehr großer Vorteil für den betreffenden Züchter, Halter und Mäster ist es, wenn er das nötige Futter auf eignen Grund und Boden beschaffen kann; denn somit sind seine Schweine selbst die Käufer seiner Pflanzungen, welche in dieser Weise jedenfalls besser verkauft sind, als wenn er mit ihnen weite Fahrten auf schlechten Wegen zum Getreidehändler machen müßt.

Der von mir angenommene Schlachtpreis kann steigen, aber niemals fallen. Ebenso habe ich den Preis der Futterartikel ziemlich hoch angenommen, so den Milho-Preis zu 6 \$ per Sack von 60 Kilo.

Wenn wir eine Rekapitulation über den ausgerechneten Neingewinn ziehen, so arbeitet im Jahre

der Züchter mit 25%]
" Halter " 24%]
" Mäster " 20%]

Dem Scheine nach verdient der Züchter, der doch die mit größeren Verlusten verbundene Arbeit hat, am wenigsten, aber dem ist nicht so; denn die Berechnung war ja nur eine allgemeine. Der Züchter wird, sobald er Zuchtsäue guter Rasse hat, auch nicht alle seine Ferkel zu Mastzwecken verkaufen, sondern immer einen Teil zur Zucht verwerten können, für welche er jedenfalls immer, wenn nicht mehr, so doch einen doppelt so hohen Preis erzielt, als für die andern. Außerdem hat er noch den Vorteil, daß die Zuchtsäu, deren Haltung und Fütterung durch den Erlös der Ferkel schon bezahlt ist, also die ganze Zeit nichts gekostet hat, nach 5—6 gegebenen Würfen schon ziemlich schwer wird und demzufolge aus der Zucht ausscheidet und in sehr kurzer Zeit fertig gemacht werden kann. Wird sie verkauft, so wird sie ganz gewiß einen doppelt so großen Erlös geben, als sie ursprünglich kostete. Also mit dem höheren Verkauf der Ferkel und der Schlußverwertung der Zuchtsäu steigt der Gewinn des Züchters bedeutend höher, als vorher angegeben wurde.

Es ist selbstverständlich, daß, wer diese 3 Verwertungsarten in einer Hand vereinigen kann, um so besser fährt, denn falls ihm die eine Art weniger bringt, gibt ihm die andere Art mehr, und der ganze Gewinn bleibt in einer Hand.

Unbedingt muß sich jeder vor Augen halten, daß er niemals mehr Schweine halte, als er mit Futter und Wartung zu versorgen im Stande ist; denn an diesem Fehler sind dann die Verluste und auch das „kein Glück haben“ zu suchen.

### Die Bienenzucht.

In dem neuen, 6. Jahrgang des Haussaboten wollen wir Bienenzüchter doch auch regelmäßig einen Abschnitt über unsre Bienenzucht folgen lassen. Jetzt gibt es ja vielerlei zu berichten über Brachwerthältnisse. Die Capoeira blüht im vollen Flor, mein Seuf steht in voller Blüte, daß es eine Lust ist meinen lieben Immen zuzusehn, wie sie von einer Blüte zur andern fliegen und sich eifrig bemühn, ihre Höschchen voll zu laden, man möchte meinen, sie würden unter der Last zusammen brechen. Beobachtet man dann am Bienenstande das Summen und Brausen unsrer lieben kleinen Tierchen, wie hebt sich die Brust vor Freude, man möchte laut ausflachen. Mit innern Gefühl fragt man sich, wer hat das so schön eingerichtet? Und wenn man ein Weilchen vor den Säcken stehen bleibt, wie eilig sie ihre Beute abladen, wie eifrig sie ein und ausfliegen, sowie sie sich abplagen die Abfälle und verkrüppelte Brut herauszubringen; fragen wir uns für wen tun sie das? Doch nur für uns Menschen, damit wir die süße Gabe ernten können. Wer könnte nun seine Bienen nicht füttern, wenn die Not da ist? Das muß ein herzloser Bienenzüchter sein, der der Not nicht Abhülfe leistet. Mein größtes Vergnügen ist, wenn ich abends mit meiner Familie auf dem Hügel dicht vor meinem Bienenstande sitze und die heimlebenden Bienen beobachte, wie sie schwerbeladen das Flugloch erreichen, oder andere, wie sie matt von der Last im Grase niedersinken, um ein wenig zu rasten, um mit neuer Kraft das Flugloch zu erreichen. O! ihr armen Tierchen, wie plagt ihr auch für uns Menschen! Fragen wir uns nun einmal aufrichtig, plagen wir uns auch so für unsre Immen? Ich will nicht schmeicheln, aber mit vollem Ernst kann ich ja sagen. Ich habe schon manchen Milchis hineingesetzt, um ihnen das Leben in den Säcken bequemer zu machen. Alle meine Wohnungen sind aufs begünstigste eingerichtet, Mobilbau, mit Kunstwaben, sogar die Ventilation ist nicht vergessen worden, damit man die

Säcke lüften kann. Bei vielen Imkern habe ich gesehen, daß die Bienen traubensförmig vor dem Flugloch hingen, das kommt nur, daß die Wohnungen zu klein und daher zu heiß sind. Die Bienen werden verhindert, sich auszubreiten, werden faul und lagern sich vor den Säcken. Und gerade in der Vorfracht hat der Imker den größten Schaden, wo die Bienen Honig tragen sollen, fehlt es ihnen an Raum, also weg mit dem Wurban, nur Mobilbau betreiben, da man ein jedes Volk nach Stärke und Größe behandeln kann. Gerade hier in Brasilien, wo es so heiß ist, ist es notwendig, nicht so kleine Wohnungen zu haben. Ich selbst habe viele Systeme versucht und alle verworfen bis auf die Wohnungen des Herrn Schenk, in Taquar, Rio Grande, Amerikaner Langstroth-Kästen, sowie mein System, welches nicht viel davon abweicht. Meine Wohnungen haben 17 Rähmchen und Schiedsbrett, also 2 Rähmchen mehr als die des Herrn Schenk, auch sind sie im Maße um 1 cm größer. Die Behandlung der Wohnungen ist sehr einfach als die sogenannten Hinterläder wie die Dierzonstöcke; wir müssen die Behandlung von oben haben und nicht von hinten, wo man jedes Rähmchen bei einer Revision einzeln ziehen muß, um an die Baben zu kommen. Wer neue Bienenzucht betreibt will, der wähle nur von diesen 3 eine Wohnung für seine Bienen und verlege sich nicht erst auf Versuche anderer Systeme, da er sonst auch so viel Zeit versäumen würde, wie ich es getan habe, denn bei der Bienenzucht heißt es — Zeit kostet Geld. —

In den folgenden Nummern des Haussaboten werde ich eine Darstellung der Bienenzucht geben, indem ich die vorbildlichen Ausführungen von Herrn E. Schenk durch die hiesigen Erfahrungen ändere und bereichere.

St.

### Zur Feier des 20. Geburtstags der brasilianischen Republik

hatte auf den Nachmittag des 15. November eine Kommission die Ein- und Umlöbner von Hammonia zu einem gemütlichen Zusammensein ins Gasthaus Berg (Lüderwaldt) eingeladen, wo man erst Kaffee und Kuchen sich schmecken ließ, dem Grammophon zu einem Walzer folgte und in ein Dreifaches Viva auf Brasilien, die Republik und den Bundespräsidenten gern einstimmte, das Herr Direktor Deele ausbrachte. Die E hatten zur Feier des Tages frei gegeben.

Die Feier war sehr gut besucht und verlief überaus regend und erhebend. Das reichhaltige Programm wurde allen Vortragenden in Wort und Lied in gelungener Weise zu Ausführung gebracht. Ein besonderer Dank gehörte Herrn Lehrer Klahr für die Mühe, die er sich mit der Einlernung der Kinder gab, die gute Früchte trug. Möge der zum Hohen und Edlen stets gerichtete Geist Schillers auch in unserer Kolonie Jugend nicht vergebens wirken.

Auch im „Hotel Liberdade“ hat eine Feier stattgefunden, welche sehr gut verlaufen ist.

### Min leiw Fründ!

Also dat wunnert di, dat de Lüd hier nict wo dat ganze Jahr schön Weder is, dat wi li küm, nu ok de Weihacht so bequem is.

I jo, dat is ok allens richtig, äwe hätt dat woll noch sine egne B allens dannig, ok de meisten K is so uns Frühjohressid, de Zuckerruh um vele Knoll Ananas, Bananen um v de Haft geschein um der Kahn heit, den wi asha äwerall Wörtelkram um los, um de Welt mit da is. Weder möt mit de L dat dit vel Tid braukt, nu um vel austen will, här dannig düber. Nu gung kann, wenn blot nich um de Frast. „P ji doch fortig wird nu noch bei sin hewwen. „Sek h fakend so

und möt hollischen uppassen, dat sei mi nich allens asbieten. Dat giwt jo hier son Boren, de frett in en Nacht en ganz Nest ledig, äwer sei scheiten jo hier allens dod, wat sich juhtens fühn lett. Un denn de Frast. Frilich is dat bi Dag hier dat ganze Jahr ödel warm, blot an oder ekliche Nacht kümmt en ganz lütt beten sküll, blot ekliche Tostläwer, denn sin de tropischen Salen ock för dat ganze Jahr hen. Na, un för die nichtropischen Salen, as Krut un Räwien, Kurn und Tüsten is 's denn nu weder to heit. Dat hartlichst Tüg sein Appelfinen, of Pfirsich un noch allerlei utläreschen Amtkram, wenn uns am Ene de Bägel wat laten. Dat Best wir ja nu de Beichtnicht, de Produkte hierut hewwen so täuflich den besten Preis. Un wenn eist dat Land to Weid klar is, un de Wis is plant un gaud anwussen, un wi hewwen irft orntlich Melk- un Mastwöh, denn kann dat Rikwarden nich ubliwen. Bet dorhun mak wi roge Experiment mit Käsmakerei un Konsumverein, dormit wi spöder, wenn dat Tid dortan is, Bescheid weiten. Na, dat gew ic! Bisall, dat wi en Konsumverein bruken, de uns betere Stäveln, Lüffeln und Hemd- und Hosentüg schafft, as dat postspogierne Tüg beher. Wat soll nu woll von strammer Bursmisch mit son nüdlichen Lüffelskens in de Rossa, de förm Suldan sine Frugenz passen.

Wat utedem un Rikwarden hürt, heew wi. Wi hewwen äuerall bequem Straten un altens, wat tum Verkhr un Hannel hürt, denn dorin holt sik uns Hanseatische nich lumpen laten. Sogar de Iserbahn führt un all bit Hammonia. Na, de Herrn Buggers, de uns öster schröppt hewwen, warden denn woll utritschen. Dorföf kämm Heilung fökend, Milliardärs ehren Schnitt in unsren gesunken Lann asladen. Lustige Sommerfrischen mit schöne Utsicht sin för Ugnam vörhannen. Rasten kannst sik figen helfen un dean sollst mal sehn. Denn tusch wie uns fri Brum- silgen mich mit Zug.

### Anerbieten.

#### Verbreitung des Hansaboten.

Die Agenten erhalten Freizeemplar und 10% vom Bezugs- geld bei 10 und mehr Stück. Wenn ein Bezirk 100 Stück be- zieht, werden für landwirtschaftliche Fortbildungs Schulzwecke und Vorträge weitere 10% an diesen Bezirk abgeführt. Allen Lehrern wird der Hansaboten empfohlen als Stoffsammlung für landwirtschaftliche Fortbildungsstunden. Landwirtschaftliche Kultur- und Vereine können den Hansaboten als Blatt für ihre Be- nützen.

### Schillerfeier.

Zum Andenken an den Geburtstag des großen Dichterfürsten Friedrich von Schiller, geboren 10. November 1759, wurde in Neubremen von Herrn Lehrer Klar am 14. November ein Schiller- adend veranstaltet mit folgendem Programm:

1. Largo . . . . .	von Händel	(Klar und Pianer.)
2. Lied der Freunde . . . . .	von Spohr	2 Geigen.
3. Friedrich Schillers Leben . . .	Beitrag	Schüler-Chor.
4. Die Worte des Glaubens von Schiller		Lehrer Klar.
5. Die Hoffnung . . . . .	von Schiller	Josef Pianer.
6. Thema und Variation aus dem A-Dur		Karl Höwe.
7. Lied 44 . . . . .	von Schubert	2 Geigen.
8. Habsburg . . . . .	von Schiller	Wilh. Pukall.
9. . . . .	denn überall ist	
10. . . . .	In	
11. . . . .	von Schiller	Schüler-Chor.
12. . . . .	von Mozart	Rudolf Fritsch.
13. . . . .	Schiller Gemeinschaftl. Gesang.	2 Geigen.
14. . . . .		Lehrer Klar.
15. . . . .		Elsa Klar.
16. . . . .		Luise Pukall.
17. . . . .		Wilh. Pukall.
18. . . . .		Marie Weidmann.
19. . . . .		2 Geigen.
20. . . . .		Schüler-Chor.
21. . . . .		Luise Pukall.
22. . . . .		Schüler-Chor.
23. . . . .		Elsa Klar.
24. . . . .		2 Geigen.
25. . . . .		Schüler-Chor.

### Örtliches und Persönliches.

Einweihung der katholischen Kirche in Hammonia. Wiederum hat Hammonia einen Zuwachs an Gebäuden erhalten und zwar dieses Mal durch die Fertigstellung der katholischen Kirche in Hammonia, die, auf einem hübschen Hügel gelegen, von weither sichtbar ist. Die Einweihung dieser Kirche fand am Sonntag, dem 10. Oktober, vormittags, durch Herrn Pater Hoettges vom Nodeo vor einer zahlreichen Versammlung statt. Um 7 Uhr morgens war Messe und um 10 Uhr wurde die Kirche mit nachfolgendem Hochamt eingeweiht. Herr Pater Stanislaus hält eine kurze Ansprache in brasilianischer und Herr Pater Hoettges in deutscher Sprache. Als Patron der Kirche wurde der heilige Hubertus — Patron der Jäger — gewählt. Möge nun auch dieses Gotteshaus dazu beitragen, den christlichen Glauben in der Hansa zu festigen und zu heben.

Überfall. Am Montag den 20. September kam ein junger Mann, ohne Hut, anscheinend ein Brasiliener in das Haus des Kolonisten Kitzer, wo die Frau allein zu Hause war und verlangte einen Trunk Wasser, was er auch erhielt. Aber er wollte noch etwas anderes. Er wollte sich an der Frau vergreifen, welche aber sich losriss und durch den Bünenladen um Hilfe rief. Der Bursche entfernte sich dann und versteckte sich in der Capoeira. Alsbald kamen von allen Seiten die Kolonisten herbei, da man zuerst einen Bugerüberfall befürchtete. Der Bursche wurde gefunden, und als er floh, von Herrn Jung aufgehalten. Er erhielt eine Tracht Prügel und konnte dann seiner Wege gehen.

Neu angekommen sind aus Europa: A. Weizenbruch, Jung- kanz, Reuter, Hommiller und Ludwig Otto, alle mit Familie.

Schützenverein sind gegründet bez. neu belebt im Taquaras und in Neubremen. Der Männergesang wird wieder geübt in Hammonia.

### Max Zierhold, Hammonia.

#### Zum Weihnachtsfeste

Grosse Auswahl in

### Zuckersachen für Christbaumschmuck.

Reizende Neuheiten.

Zahle für jedes gesunde, fette  
Schlachtvieh

die höchsten Preise gegen bar.

Kaufe auch und schlachte Kühe nach Gewicht.

— Reellsster Aufkauf —

Max Zierhold, Hammonia.